

E-Journal (2012)

1. Jahrgang · 2

Forum
Interdisziplinäre
Begriffsgeschichte
(FIB)

Herausgegeben von Ernst Müller
Zentrum für Literatur- und Kulturforschung Berlin

Zwei Briefe von Erich Auerbach an Erich Rothacker

Carlo zum Gedenken

Martin Tremel

Von den Schreiben, die Erich Rothacker und der Romanist Erich Auerbach (1892–1957) gewechselt haben, sind insgesamt siebenundzwanzig – achtzehn Briefe und neun Postkarten – erhalten. Sie stammen alle aus dem Zeitraum vom 1925 bis 1933 und von der Hand Auerbachs. Die Schreiben befinden sich im literarischen Nachlass von Rothacker an der Universitätsbibliothek Bonn und sind zu wissenschaftlichen Zwecken ohne Umstände einsehbar.¹

Dass von der Gegenseite nichts erhalten ist, die Schreiben Rothackers vielmehr als verschollen gelten müssen, ist so bedauerlich wie eigentlich wenig verwunderlich. War Auerbach auch ein großer Briefschreiber, so hat er doch selbst nur wenige der an ihn ergangenen Schreiben überhaupt aufbewahrt. So ist etwa aus dem Briefwechsel mit Walter Benjamin nur ein einziger Brief erhalten, den dieser an Auerbach richtete – und selbst dieser stammt aus unbekanntem Besitz –, während immerhin fünf von Auerbach verfasste Schreiben an Benjamin überliefert sind. Den Grund dafür wird man in Auerbachs seit 1933 unsicherer Existenzweise finden, war er doch nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 und den Nürnberger Gesetzen 1935 in Deutschland wie alle Juden sonst auch im akademischen Betrieb unerwünscht. Immerhin gelang es ihm, im Sommer 1936 auf den durch Leo Spitzers Weggang in die USA vakanten Lehrstuhl an der Universität Istanbul zu gelangen. Dort konnte Auerbach überleben und während des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs akademisch »überwintern«, aber es waren weder Ort noch Zeit, die eigene, wenn auch umfangreiche Korrespondenz aufzubewahren, zu sammeln oder mitzunehmen. Nachdem er sich in den USA etablieren und wieder sicher leben konnte, bewahrte Auerbach auch die an ihn gesandten Briefe getreulich auf, etwa die von Siegfried Kracauer verfassten. Es ist die Rettung des eigenen Kopfs vorrangiger als der Erhalt der an einen selbst ergangenen Texte, mögen die Verfasser auch illustre sein.

Nachfolgend sind der erste und der letzte der siebenundzwanzig in Bonn erhaltenen Schreiben kommentiert wiedergegeben. Der erhaltene Briefwechsel wird von Martin Vialon im Rahmen der von ihm verantworteten Ausgabe von Auerbachs Briefen 1922–1957 erscheinen. Dem soll nicht vorgegriffen werden. Der nachstehend abgedruckte Brief 1 ist bisher unpubliziert, Brief 2 ist aus Anlass von Auerbachs fünf-

¹ Für die Erlaubnis zur Einsichtnahme in den Nachlass von Erich Rothacker und die vor Ort erhaltene Hilfe danke ich Michael Herkenhoff und Christine Weidlich von den Sonderbeständen der Universitätsbibliothek Bonn. Gedankt sei Clemens Auerbach (s. A.), der Karlheinz Barck und mir seinerzeit die Erlaubnis zum Abdruck von unveröffentlichten Texten seines Vaters erteilte.

zigstem Todestag zusammen mit anderen in englischer Übersetzung veröffentlicht worden.² Erst nach Auerbachs Habilitation bei Spitzer in Marburg 1929 hat sich ein Briefwechsel auch auf institutioneller Augenhöhe eingestellt, ab da benutzt dieser dann die Anrede »Lieber Herr Rothacker«.

Die möglichst knapp gehaltenen Erläuterungen zu einzelnen Briefstellen finden sich im direkten Anschluss an den jeweiligen Brief, ihr Bezug wird über Lemmata hergestellt.

Brief 1

[Sils Maria,] 29. 6. [19]25

Sehr verehrter Herr Professor,

Entschuldigen Sie bitte, dass ich Sie noch einmal wegen meines Courier-Aufsatzes bemühe: die Aussichten ihn noch in diesem Jahre passend unterzubringen sind gering, und wenn er doch erst später erscheinen soll, so wäre mir die Vierteljahrsschrift doch das Liebste. Ich lasse ihn jetzt in Berlin abschreiben und will Ihnen dann eine Kopie zugehen lassen: bitte werfen Sie doch so bald als möglich einen Blick hinein und schreiben Sie mir, ob Sie ihn brauchen können. Das Thema ist im Wesentlichen der Ursprung des modernen Bedarfsstils, wie ihn die Zeitungen verwenden: seine spätantiken (rhetorischen und eklogischen) und seine romantischen Elemente; Courier ist nur Exempel. Da ich voraussichtlich noch einige Monate verreist bin, so er bitte ich Ihre Antwort p. adr. Justizrat Mankiewitz, Berlin W 15, Kurfürstendamm 29.

Mit vielem Dank für Ihre vergangene und zukünftige Liebenswürdigkeit, und bestem Gruss

Ihr sehr ergebener
Erich Auerbach

Sils Maria] Auerbach verbrachte mit seiner Frau Marie den Sommer wiederholt in diesem Schweizer Ferienort, dem Ziel großbürgerlicher Gäste. Dort sind sie auch dem Ehepaar Rothacker begegnet, möglicherweise hat man sich dort auch überhaupt erst kennen gelernt.

Courier-Aufsatzes] Erich Auerbach: »Paul-Louis Courier«, in: *Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte* 4 (1926), S. 514–547, die erste Publikation Auerbachs seit 1922. Viele der Schreiben Auerbachs kreisen um Rothackers Tätigkeit als einer der beiden Herausgeber der Vierteljahrsschrift, in der er mehrere Beiträge veröffentlichen konnte.

Courier] Paul-Louis Courier (1772–1825), frz. politischer Schriftsteller und Verfasser von Pamphleten, Gegner der Restauration.

Mankiewitz] Der Justizrat Georg Mankiewitz war Auerbachs Schwiegervater. Auerbachs wohnten bald bei ihm und seiner Frau Anna um die Ecke am Kurfürstendamm und in der Nachbarschaft der Fasanenstrasse.

2 Vgl. Erich Auerbach: »Scholarship in Times of Extremes: Letters of Erich Auerbach (1933–46), on the Fiftieth Anniversary of His Death«, eingel. u. übers. v. Martin Elsky, Martin Vialon u. Robert Stein, in: *Publications of the Modern Language Association of America* 122 (2007), S. 742–762, hier S. 745 u. 758.

Brief 2

Marburg, 29. 1. [19]33

Lieber Herr Rothacker,

Anbei die Arbeit von Krauss; sie musste, wie sich herausstellte, erst noch einmal abgeschrieben werden, sonst hätten Sie sie schon vor einigen Tagen erhalten. Wäre es Ihnen möglich sie sehr bald durchzulesen und mir Bescheid zu geben? Wir haben uns nämlich, einen Tag bevor Ihre Karte eintraf, an eine andere Zs gewandt – auch diese will die Arbeit sehen; da wir aber die Vj bei weitem vorziehen, will ich möglichst die andere Antwort aufschieben bis ich von Ihnen Bescheid habe.

Ich hoffe im Mai nach Bonn zu kommen, um in der Danteges. zu sprechen, und würde mich sehr freuen Sie dann sprechen zu können. Ich habe einiges auf dem Herzen. Sie kennen mich zumindest aus meinen Arbeiten genügend um zu wissen dass ich die Beweggründe zu Ihrer politischen Stellungnahme verstehen kann. Aber es würde mich doch sehr schmerzen, gerade weil Sie mich und einige meinesgleichen kennen, gerade weil ich Ihrer Einsicht zum guten Teil meine wissenschaftliche Existenz verdanke, wenn Sie mir das Recht ein Deutscher zu sein absprechen wollten. Das hätte ich gern mündlich geklärt.

Herzlichen Gruss

Ihr

Auerbach.

Arbeit von Krauss] Werner Krauss: »Deutschland als Thema der französischen Literatur«, in: *Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte* 11 (1933), S. 445–463. Es handelt sich um den Abdruck von Krauss' Probevorlesung vom 29. Februar 1932 an der Universität Marburg im Rahmen seiner Habilitation für romanische Sprachen. Werner Krauss (1900–1976) war Auerbachs Assistent in Marbach und Vertreter seines Lehrstuhls seit 1935. 1942 als Mitglied der Widerstandsgruppe Schulze-Boysen/Harnack verhaftet, überlebte er den Nationalsozialismus. Seit 1947 Professor für Romanische Philologie in Leipzig und seit 1956 an der Akademie der Wissenschaften der DDR etabliert, war Krauss sowohl als einer der großen intellektuellen Anreger als auch als antifaschistischer Widerstandskämpfer in der DDR hoch geehrt.

Zs] Zeitschrift

Vj] Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte, begründet von Paul Kluckhohn und Erich Rothacker, erschien erstmals 1923.

Danteges.] Die deutsche Dantegesellschaft wurde 1865 gegründet und ist die älteste aller Vereinigungen, die die Erforschung von Dantes Leben und Werk zum Ziel haben. Walter Goetz (1867–1958), seit 1915 Professor für Kultur- und Universalgeschichte an der Universität Leipzig, der für die Weimarer Republik eintrat und dem Nationalsozialismus ablehnend gegenüberstand, leitete die Dantegesellschaft von 1927 bis 1949.

Ihrer politischen Stellungnahme] Rothacker hatte vor den Reichstagswahlen im Sommer 1932 Partei für die Nationalsozialisten ergriffen und mit anderen Professoren einen Wahlauftritt für Hitler unterzeichnet. Wurde er auch erst am 1. Mai 1933 Mitglied der NSDAP, so trat er doch schon am 12. November 1932 in den Nationalsozialistischen Lehrerbund ein. Zugleich engagierte er sich verstärkt in hochschulpolitischen Fragestellungen und hielt etwa im Juli 1932 einen Radiovortrag über Neue Wege des Hochschulwesens, in dem er beklagte, dass die nationale Ausrichtung der Universitäten zu sehr vernachlässigt sei. Auerbach mag dies und anderes zur Kenntnis gekommen sein. Die tatsächlichen Einlassungen Rothackers mit den Nationalsozialisten erfolgten freilich erst nach deren Machtergreifung am 30. Januar 1933. Der vorliegende Brief ist am Tag davor verfasst, und der in ihm vorgetragene Wunsch nach einer Aussprache zwischen einem christlichen und einem jüdischen Deutschen war schon am nächsten Tag obsolet geworden.

Impressum

Hrsg. von Ernst Müller, Zentrum für Literatur- und Kulturforschung Berlin (ZfL)
www.zfl-berlin.org

Direktorin Prof. Dr. Dr. h.c. Sigrid Weigel

© 2012 · Das Copyright und sämtliche Nutzungsrechte liegen ausschließlich bei den Autoren, ein Nachdruck der Texte auch in Auszügen ist nur mit deren ausdrücklicher Genehmigung gestattet.

Redaktion Ernst Müller (Leitung), Herbert Kopp-Oberstebrink, Vanessa Lux,
Dirk Naguschewski, Tatjana Petzer, Falko Schmieder, Georg Toepfer,
Stefan Willer

Wissenschaftlicher Beirat Faustino Oncina Coves (Valencia), Johannes Fehr (Zürich),
Christian Geulen (Koblenz), Eva Johach (Konstanz),
Helge Jordheim (Oslo), Christian Kassung (Berlin),
Clemens Knobloch (Siegen), Sigrid Weigel (Berlin)

ISSN 2195-0598

Gestaltung Carolyn Steinbeck · Gestaltung

Layout / Satz Marietta Damm, Jana Sherpa

gesetzt in der ITC Charter